

Uwe Schmidt Die Schwäbische Legion – Württemberg kämpften im Sommer 1849 für die badische Revolution

Am 9. Juni 1849 beauftragte das Kriegsministerium der provisorischen badischen Regierung Georg Bernhard Schifterling, einen der führenden republikanischen Köpfe in Ulm und Mitbegründer der württembergischen Arbeiterbewegung, mit der Bildung einer Schwäbischen Legion. Ein Komitee wurde gebildet, dem neben Schifterling der Stuttgarter Kaufmann Albert Bechter, der vormalige Kanonier des Kgl. Artillerie-Regiments Gustav von Oehlhaffen aus Crailsheim, Anton Karl Ruff aus

Kleinaspach im Oberamt Marbach, gewesener Rottemeister des Kgl. 7. Infanterie-Regiments, und der nicht näher bekannte Georg Reiner angehörten. Am 13. Juni 1849 veröffentlichte das Komitee in der «Sonne», dem von Gottlieb Rau herausgegebenen Zentralorgan der württembergischen Arbeitervereine, einen Aufruf *An das württembergische Volk und besonders an die Turn- und Arbeitervereine Württembergs*¹. Mit kämpferischen Worten – *Wir leben, kämpfen und sterben für die Freiheit* – wandten sich die fünf revolutionären Demokraten an ihre württembergischen Brüder. Der Kampf um die Durchführung der Reichsverfassung habe begonnen. Mit ihrer bloßen Anerkennung durch die Fürsten könne man sich nicht zufrieden geben, denn damit werde das Volk mit leeren Versprechungen abgespeist. Jetzt gehe es um die wirkliche und tatsächliche Durchführung. Dies sei die Sache ganz Deutschlands. An diesem Kampf müsse sich auch Württemberg beteiligen, wenn es nicht den Fluch des Vaterlandes und der Nachwelt auf sich ziehen will. *Württemberg, Demokraten, Turner, Arbeiter, brauchet alle möglichen Mittel, um bewaffnet zu uns zu kommen*, damit die Legion eine der stärksten werde und zum Ruhme Württembergs gereiche. Wer nicht persönlich erscheinen könne, möge sorgen, daß Geldmittel, Waffen und Munition an das Kriegsministerium in Karlsruhe übersandt werden. Die Frauen und Jungfrauen Württembergs, welche der Freiheit zugetan sind, wurden aufgerufen, Geldmittel, Kleidung, Charpie und Verbandszeug zu sammeln.

«Für den Freiheitskampf hierher kommen» –
130 Württemberger ziehen in Pforzheim ein

Die badische Regierung unterstützte das Unternehmen mit allen möglichen Mitteln. So wurden die Zivil- und Militärbehörden angewiesen, dem Komitee bei der Organisation, Verpflegung etc. möglichst an die Hand zu gehen; ferner wurden das Hauptquartier und ein Büro in der Karlsruher Infanteriekaserne eingerichtet. Der Frauenverein in Karlsruhe überreichte dem Komitee sogar eine gezierte deutsche Fahne.

Sammelplatz der Schwäbischen Legion war zunächst Karlsruhe. Entlang der württembergi-

Deutsche Bürger, württembergische Brüder. Der Kampf um die Durchführung der Reichsverfassung hat begonnen. Die Mächte Deutschlands würden vielleicht, wenn sie eine so kräftige Erhebung eines Theiles des deutschen Volkes, das seiner Lage wegen und durch politische Verhältnisse begünstigt, kräftig auftreten kann, vorausgesehen hätten, die Anerkennung der Grundrechte und Reichsverfassung nicht verweigert haben. Aber es handelt sich nicht mehr um bloße förmliche Anerkennung, wobei das Volk mit leeren Versprechungen abgespeist wird, sondern es handelt sich um wirkliche und tatsächliche Durchführung. Dies ist die Sache von ganz Deutschland. An dieser Sache muß sich auch Württemberg betheiligen, wenn es nicht den Fluch des Vaterlandes und der Nachwelt auf sich laden will.

Württemberg! glaubet nicht, daß wir anarchische Bestrebungen hegen, seid versichert, daß Bürgerrechte uns heilig sind; aber in dem allgemeinen Kampfe für die Sache von ganz Deutschland können und dürfen wir nicht zurück bleiben.

Deutsche Bürger! Um das Unsere in dieser Hinsicht beizutragen und zu zeigen, daß auch Württemberg nicht bloß zu schreiben und zu sprechen, sondern auch zu handeln wissen, hat sich hier unter der Leitung des unterzeichneten Comité's eine württembergische Legion gebildet. Dieselbe zählt bereits hundert Mann aus der kräftigen Jugend von Württemberg. Die badische Regierung unterstützt unser Unternehmen mit allen möglichen Mitteln. Der Frauenverein in Karlsruhe überreicht uns zur Anerkennung eine gezierte deutsche Fahne. Täglich kommen viele Württemberger bewaffnet an, um sich in unsere Reihen zu stellen. Aber es sollte noch mehr gethan, es sollte unsere Legion, welche nur kampfbereite und kampflustige Männer aufnimmt, eine der stärksten werden und zum Ruhme Württembergs gereichen. Württemberger, Demokraten, Turner, Arbeiter, brauchet alle möglichen Mittel, um bewaffnet zu uns zu kommen. Von der Gränze Badens werdet ihr bis hieher nach Karlsruhe freundlich und brüderlich befördert. In Karlsruhe ist das Hauptquartier in der Infanteriekaserne und das Bureau auf Nr. 155.

Württemberg! bleibt nicht zurück, zeigt, daß ihr für die Rechte und Freiheiten des Volkes einzustehen wißt. Laßt Euch nicht betören von denen, die an dem deutschen Volke verzweifeln. Unsere Sache wird siegen, Recht und Wahrheit wird zum Durchbruch kommen.

Wer nicht persönlich erscheinen kann, möge sorgen, daß Geldmittel, Waffen, Munition u. an das Kriegsministerium für uns übersendet werden. Wir sind gewiß, daß unsere württembergischen Bürger nicht zurückbleiben und die deutsche Sache fördern helfen werden. Auch die Frauen und Jungfrauen Württembergs, welche der Freiheit zugethan sind, sind ersucht, ihre Kräfte durch Sammlung und Zusendung von Geldmitteln, Kleidung, Charpie, Verbandszeug u. uns zuzuwenden.

Wir haben uns hergegeben, wir leben, kämpfen und sterben für die Freiheit, wenn's noth, für die Sache Deutschlands.

Karlsruhe, 10. Juni 1849.

Das Comité:

B. Schifterling.
Rottemeister Ruff.
Gust. Oehlhaffen.
A. Bechter.
Georg Reiner.

schen Grenze wurden weitere Sammelplätze in Oppenau, Gernsbach, Pforzheim, Bretten, Eppingen und Sigelsbach eingerichtet³.

Am 16. Juni zog die Legion mit 120 Mann, sechs Unteroffizieren und vier Offizieren unter dem Kommando Ruffs, mittlerweile Hauptmann, nach Pforzheim, wo die Freischärler militärisch ausgebildet wurden. In Karlsruhe blieb ein Depot zur Anwerbung und Ausbildung weiterer Mannschaften⁴. Im »Pforzheimer Beobachter« ließ das Kommando der Schwäbischen Legion einen Aufruf an die Einwohner in Pforzheim einrücken, in dem es freundlichst bat, *Württemberg, die für den Freiheitskampf hierher kommen, freiwillig in Quartier zu nehmen*⁵.

Der ehemalige preußische Offizier Ludwig von Rango übernahm am 23. Juni 1849 auf Befehl Lorenz Brentanos und Amand Goeggs das Kommando über die Schwäbische Legion. Der 56jährige

Rango blickte auf ein bewegtes Leben zurück, als er sich im Mai 1849 der badischen Revolution anschloß: Teilnehmer des Rußlandfeldzuges 1812, Professor an der Kriegsschule in Berlin (1815 bis 1818), nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst als Hauptmann u. a. nach 1832 in griechischen Diensten und schließlich zu Beginn der 1840er Jahre Eintritt in die französische Fremdenlegion. Im Februar 1849 ließ sich Rango mit seiner Familie in Offenburg nieder und gab Englisch-Unterricht für Auswanderer. Er begleitete am 14. Mai 1849 das erste Aufgebot der Offenburger Volkswehr nach Rastatt, weil alle seine Schüler daran teilnahmen. In Rastatt übernahm er den Befehl über das vereinigte Banner Baden/Lahr und führte es nach Heidelberg, wo er wegen seiner preußischen Herkunft verhaftet wurde. Rango war auch ein Mitglied des »Klubs des entscheidenden Fortschritts«; mit ihm erhielt

Linke Seite:

Aus Gottlieb Rau's
Zeitschrift »Die
Sonne«, Ausgabe 107
vom 13. Juni 1849.

Die schwäbische Legion in Baden

benachrichtiget ihre Brüder in Württemberg, daß die nachbenannten Grenz-Orte zu Sammelplätzen bestimmt worden sind:

Oppenau, Gernsbach, Pforzheim, Bretten, Eppingen und Sigelsbach.

Jeder Würtemberger, welcher in den Reihen der Legion für die heilige Sache der deutschen Freiheit zu kämpfen sich entschlossen hat, möge sich daher nach dem ihm zunächst gelegenen Sammelplatze **bewaffnet** oder **unbewaffnet** begeben, um von da aus seiner weiteren Bestimmung entgegengeführt zu werden.

Kommt Brüder, kommt ungesäumt! —

Jeder Augenblick des Zögerns wäre ein Verrath am Vaterland! Kommt! kommt **Alle, Alle!** Brüder, Kommt wo möglich **wohl bewaffnet.** —

Wir erwarten Euch und werden Euch mit offenen Armen empfangen! An unserer Spitze steht ein kriegserfahrener Obrist, dessen Losungswort für deutsche Freiheit „**Sieg oder Tod!**“ auch das unserige ist. —

Es lebe Deutschland! Es lebe die Freiheit!

Die schwäbische Legion in Baden.

Nach den neuesten Nachrichten ist unser **Hecker** bereits in Havre gelandet und auf dem Wege zu uns.

Es lebe unser Hecker!!

Drängender Aufruf
der Schwäbischen
Legion in Baden
an die »Brüder in
Württemberg«, ihr
zu Hilfe zu eilen.



Das Gefecht bei Gernsbach am 29. Juni 1849, gemalt von Franz Seraph Stirnbrand. In der Mitte mit gezogenem Degen Hauptmann Menitzmann.

die Schwäbische Legion einen umstrittenen Befehlshaber, dessen Handlungsweise schließlich zu seiner Absetzung führen sollte⁶.

500 schlecht bewaffnete Kämpfer, meist Handwerksgelesen

Aus Württemberg erhielt die Schwäbische Legion zahlreichen Zuzug, wozu vor allem die Agitation Schifterlings, Bechters, Looses und anderer im württembergisch-badischen Grenzgebiet beitrugen⁷, aber auch der Aufruf der Schwäbischen Legion mit dem Titel *Die Schwäbische Legion in Baden*, der von Pforzheim aus in Württemberg verbreitet wurde. In Calw wurde der Aufruf nachts am Oberamtsgebäude, Rathaus und an anderen Gebäuden angebracht und sogar öffentlich verlesen. Am 20. Juni zogen sechs Calwer nach Pforzheim, zwei Tage später folgten weitere 20 junge Männer⁸. Zur gleichen Zeit wurde in Freudenstadt der Aufruf *Deutsche Brüder* an mehreren Stellen in der Stadt gefunden⁹. Das Oberamt meldete am 22. Juni 1849 einen starken Zuzug zur Schwäbischen Legion durch das Oberamt; so seien vierzehn Festungsarbeiter aus Ulm, denen eine große Zahl weiterer Festungsarbeiter nachfolgen sollen, und dreißig Turner und Gesellen aus Richtung Stuttgart durchgekommen. Daraufhin ließ das Oberamt keine Reisenden mehr nach Pforzheim durch¹⁰. Aus Reut-

lingen, Eningen und Pfullingen verstärkten vierzig Mann die Legion¹¹. Ein Unteroffizier des 7. Infanterie-Regiments verteilte in Heilbronn den Aufruf der Schwäbischen Legion, wofür er umgehend verhaftet wurde¹². Auch in Ulm wurde der Aufruf öffentlich verlesen, wie die konservative «Ulmer Kronik» berichtete¹³.

Die Schwäbische Legion wuchs rasch. Schon am 13. Juni 1849 berichtete die «Karlsruher Zeitung», daß die erst seit kurzer Zeit bestehende Truppe zu einer beträchtlichen Zahl angewachsen sei und ihr täglich kampfbereite Männer beitreten würden. Der Bericht schloß mit einem Aufruf an diejenigen, *welchen es ernstlich darum zu tun ist, alle ihre Kraft zum endlichen Handeln einzusetzen*, nach Karlsruhe zu eilen¹⁴. Am 22. Juni 1849 meldete das Oberamt Calw, die Legion zähle nun 500 Mann¹⁵. Handwerksgelesen stellten die Masse der Freischärler, Fabrikarbeiter, Studenten oder Bauern blieben dagegen Minderheiten¹⁶. Die Schwäbische Legion war denkbar schlecht bewaffnet; nur 60 Mann erhielten Gewehre, 200 Mann nur Sensen, der Rest blieb zunächst unbewaffnet¹⁷.

Die Schwäbische Legion soll in Württemberg agieren

Ursprünglich sollte einem Operationsplan Gustav Struves zufolge, den er am 19. Juni dem revolu-

tionären Kriegsministerium unterbreitete, die Schwäbische Legion zusammen mit anderen Freischaren in Württemberg einfallen und *das gesamte württembergische Land für die Sache des Volks* gewinnen. Am 24. des Monats sollte die bei Donaueschingen stehende und 150 Mann starke Freischar des Adolph Majer nach Rottweil vorrücken und durch das Neckartal nach Stuttgart marschieren. Ein zweites schwäbisches Freikorps unter dem Oberbefehl des Führers der Hanauer Turner, August Schärttner, sollte am 25. Juni von Mosbach aus über Möckmühl, Schwäbisch Hall und Öhringen, eine zweite Kolonne über Heilbronn Stuttgart erreichen. Die Schwäbische Legion schließlich sollte am 26. Juni über Heimsheim und Leonberg nach Stuttgart vorrücken¹⁸. Auf Kritik stieß Struves Plan bei Adolf Becher. In einem Schreiben vom 23. Juni 1849 an den badischen Kriegsminister schlug Becher Gernsbach als Ausgangspunkt für den Einfall nach Württemberg vor, da von hier aus die *bestgesimten Bezirke des Schwarzwalds* schneller erreicht werden können als von Pforzheim aus, das außerdem wegen seiner wichtigen strategischen Lage nicht von einer nur aus wenigen hundert Mann bestehenden Freischar gehalten werden könne¹⁹.

Am 23. Juni 1849 zog die Schwäbische Legion in die nahe an der württembergischen Grenze bei Calw liegenden Dörfer Tiefenbronn und Neuhausen, offensichtlich um dem Einsatzplan entsprechend die Vor-

bereitungen für den Einfall nach Württemberg zu treffen. Sicherlich war auch beabsichtigt, weitere Freiwillige aus Calw an sich zu ziehen. Auf Befehl des Pforzheimer Militärbezirkskommandanten A.C. Wiesner kehrte die Schwäbische Legion am 25. Juni 1849 schleunigst wieder nach Pforzheim zurück. Um noch vor den preußischen Interventionstruppen, die an diesem Tag bereits in Durlach und Bretten standen, Ettligen zu erreichen, wo sie sich mit dem Freiheitsheer vereinigen sollte, marschierte die Schwäbische Legion mit anderen Abteilungen der badischen Revolutionsarmee am späten Nachmittag aus Pforzheim ab. Die Besetzung Ettligen durch die Preußen zwang jedoch die Freischärler und Soldaten über Herrenalb nach Gernsbach und weiter nach Baden-Baden, das sie völlig erschöpft am Abend des 26. Juni erreichten²⁰.

Der Oberkommandierende der badischen Revolutionsarmee, der polnische General Ludwik Mierowski, erteilte Rango am Abend des 28. Juni den Befehl, bis zum Morgen nach Gernsbach zu marschieren. Doch statt dem Befehl Folge zu leisten, erklärte er, daß er lediglich Ordre bekommen habe, nach Rastatt zu kommen, um über die Lage der Schwäbischen Legion Auskunft zu erteilen. Daraufhin wurde er verhaftet – wenig später gelang ihm die Flucht –, und der Redakteur des »Reutlinger Courier«, Theodor Greiner, übernahm den Oberbefehl²¹.

Das Gefecht bei Dossenbach nahe bei Rheinfeldern am Hochrhein am 27. April 1849. Die »Pariser« Legion des Poeten Georg Herwegh, gut 600 Mann, trifft auf eine württembergische Kompanie, die rasch siegt. Die Freischärler stürmen den Hang hinter, in der Bildmitte der Zweikampf des Hauptmanns Lipp und des Führers der Sensenmänner, Reinhard von Schimmelpennig aus Danzig, der getötet wird.



Höchste Eile war geboten. Unter Verletzung der württembergischen Neutralität waren von Osten kommende Bundestruppen nach Gernsbach vorgezogen. Schanzen und Barrikaden wurden errichtet, die Murgbrücke unpassierbar gemacht, und am Nachmittag begann die Beschießung der Stadt. Am frühen Abend gelang es den Bundestruppen, Gernsbach zu besetzen²².

Folgen wir dem Bericht des aus Stuttgart stammenden deutschkatholischen Predigers Heinrich Loose über die Feuertaufe der Schwäbischen Legion: Nach dem Marsch von ungefähr einer Stunde vernahm die Legion Kanonendonner und kurz nachher lebhaftes Kleinge-

vorgehaltene Gewehrläufe, teils dadurch, daß die Schützen der Legion jeder einen oder zwei Badenser am Arme vertraulich faßten und fortzogen, vermochten sie endlich, den Trupp wieder auf die Beine zu bringen. Endlich kamen sie auf der Höhe von Gernsbach an und die pfälzische Volkswehr unter Blenker, welche standhielt, empfing sie mit lautem Jubel und Hurra.

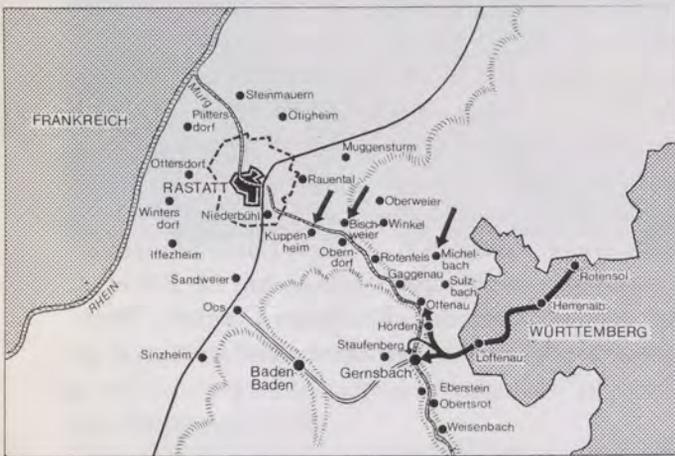
Die halbe (pfälzische) Batterie, schon zum Aufbruch gerüstet, spannte wieder aus, und vor den Schwaben lag das freundliche Gernsbach, dessen Vorstadt einem wahren Feuermeere glich. Ein schwäbischer Legionär brach bei diesem Anblick in die Worte des bekannten Gedichts aus: »Gottlob, das hat ein König, ein deutscher König getan!«

Unterstützt von einem meisterhaft geschickten Feuer der pfälzischen Artillerie auf die feindlichen Massen, besonders auf die hessische Reiterei, rückten die Scharfschützen der Schwäbischen Legion in die Nähe der ersten Häuser Gernsbachs und unterhielten ein lebhaftes Plänklerfeuer gegen die Mecklenburger und Hessen. Indessen griffen die Legionäre auch auf der entgegengesetzten Seite an, stellten aber, als sie hier die wohlbekannten Uniformen der Württemberger sahen, das Feuer ein, da sie verabredet hatten, keineswegs auf Landsleute zu schießen²³.

Das Auftauchen württembergischen Militärs stiftete unter den Legionären einige Verwirrung. Schließlich zogen sie sich, von aller Unterstützung entblößt und von den pfälzischen und badischen Truppen verlassen, kämpfend über die Teufelskanzel und Baden-Baden nach Oos zurück²⁴. Die Niederlage in Gernsbach versetzte der letzten Verteidigungsfront der Revolutionäre den Todesstoß. Von Osten her rollten die Bundestruppen die Murg-Linie auf, bis sie am 30. Juni 1849 die Festung Rastatt einschlossen.

Im letzten offenen Kampf des Bürgerkrieges sollte sich die Schwäbische Legion noch einmal bewähren. In dem Gefecht von Oos am 30. Juni sicherte die Schwäbische Legion mit anderen Resten der Revolutionsarmee den Rückzug nach Süden; rund 40 Freiheitskämpfer ließen dafür ihr Leben, auch vier schwäbische Legionäre zählten zu den Gefallenen. Greiner fiel hessischen Reitern in die Hände, wurde vom Pferd gerissen, umringt und hinter der Frontlinie erschossen. Noch zwölf andere Mitglieder der Schwäbischen Legion wurden nach ihrer Gefangennahme ermordet²⁵.

Nach dem Gefecht zog ein Teil der Schwäbischen Legion nach Rastatt, der andere über Gengenbach, Hornberg und Villingen in die Schweiz, die sie am 12. Juli 1849 erreichte. Es folgten Jahre des Exils und der politischen Verfolgung. Über das weitere Schicksal der Soldaten der Revolution mögen wenige Beispiele genügen.



Die Murgfront nennt der badische Kommandant Ludwik Mieroslawski die «Scheidelinie zwischen den Verrätern und Verteidigern Deutschlands», die von 20 000 entschlossenen Männern verteidigt werde. Doch es siegt das preußische I. Korps, befehligt von Prinz Wilhelm, dem späteren König von Preußen und Kaiser des Deutschen Reiches.

wehrfeuer, was sie zu möglicher Eile antrieb. Groß war aber ihr Erstaunen und Ärger, als sie auf der hohen Waldstraße ein Bataillon badenscher regulärer Truppen umhergelagert fand, Unmut, Verzweiflung und Mißtrauen äußernd und die Schwaben mit der Hiobsbotschaft empfangend, daß sie zu spät kommen, denn der heutige Tag sei so gut als verloren. Die Württemberger, so scholl es von allen Seiten, die Württemberger, die treulosen wortbrüchigen Hunde haben geschlagen gegen uns.

Das ununterbrochene Feuern aber gab der Schwäbischen Legion wieder Mut und die Legionäre, des langen zwecklosen Umherziehens in Baden müde, brannten vor Begierde, etwas Ernsthaftes, wie man sagte, mitzumachen. Sie verschwendeten freundliche Worte, Liebkosungen, Händedruck und Drohungen, um die Soldaten zum Wiedererscheinen auf dem Kampfplatze zu bewegen, und teils durch

«Abmarsch der badisch-pfälzischen Armee aus dem Lager bei Baltenschweil nach der Schweiz – dem 11. Juni 1849.»
Der Kampf ist verloren.



Flucht ins Exil, in die Schweiz –
Gerichtsurteile gegen die württembergischen Republikaner

Ende Oktober 1849 lebten in Zürich 27, in Appenzell zwei, in St. Gallen neun und in Aarau acht Mitglieder der Schwäbischen Legion²⁶. Der aus Langenau bei Ulm stammende, 22 Jahre junge Schuhmachergeselle Christian Fischer kehrte nach sechs Wochen zurück, wurde verhaftet und an das Oberamtsgericht in Ulm überstellt. Während des Verhörs verteidigte Fischer seine republikanische Grundüberzeugung und stand zu seinen Taten. Dennoch behandelte das Gericht Fischer vergleichsweise milde; es stellte den Demokraten lediglich unter Polizeiaufsicht, wozu sicherlich die Tatsache beigetragen hat, daß Fischer bei dem Schuhmachermeister Jakob Röser in Langenau Arbeit gefunden hatte²⁸. Der gelernte Schuster Karl Weiß aus Ulm lebte im Oktober 1849 in Zürich und war nur unter der Bedingung einer Amnestie bereit, nach Württemberg zurückzukehren²⁹. Die Spur des Ulmer Handelsmannes Karl Dietrich verliert sich Ende 1849 im Kanton Waadt; über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt³⁰. Andreas Philip Kohler aus Weilimdorf, ein langgedienter Soldat des württembergischen Heeres und Oberfeldwebel der Schwäbischen Legion, wurde am 4. Juli 1849 in Freiburg verhaftet und am 1. September 1849 vom außerordentlichen Kriegsgericht zu Freiburg zu zehn Jahren Zuchthaus wegen seiner Teilnahme an dem bewaffneten Zuge der Schwäbischen Legion und anderen *hochverräterischen Handlungen* verurteilt. Nach

zwei Jahren Haft in Bruchsal wurde er begnadigt und aus dem Großherzogtum ausgewiesen³¹.

Auch Ludwig Rango fiel in Freiburg Anfang Juli dem preußischen Militär in die Hände. Am 26. August 1849 verurteilte ihn ein Standgericht zu zehn Jahren Zuchthaus wegen Teilnahme am Hochverrat. Genau ein Jahr später wurde Rango mit der Auflage, in angemessener Frist in die Vereinigten Staaten nach Nordamerika auszuwandern, begnadigt und am 21. September 1850 nach Basel abgeschoben. Rango kehrte jedoch nach kurzer Zeit mit Frau und sechs Kindern aus New York in die Schweiz zurück, wo er in Emishofen bei Konstanz eine neue Bleibe fand. Auf Betreiben des Amtes Konstanz wurde er nach St. Gallen ausgewiesen, was dem badischen Innenministerium nicht genügte, das – wie das Ministerium des Auswärtigen – die Ausweisung Rangos aus der Schweiz oder zumindest die Entfernung dieses *Abenteurers* von der Grenze wünschte, was der Großherzog beim Schweizer Bundesrat beantragen sollte. In St. Gallen verschwindet Ludwig Rango im Dunkel der Geschichte³².

Mag die Rolle der Schwäbischen Legion in den militärischen Auseinandersetzungen des badischen Bürgerkrieges trotz aller Tapferkeit eher untergeordnet gewesen sein, so steht sie dennoch als überzeugender Ausdruck für die republikanische Gesinnung württembergischer Handwerksgesellen, Arbeiter und Studenten, die für Freiheit und Demokratie ihr Leben einsetzten.

- ¹ Die Sonne, Nr. 107 v. 13. 6. 1849, dort auch die Bevollmächtigung des badischen Kriegsministeriums v. 9. 6. 1849.
- ² Die Sonne, Nr. 107 v. 13. 6. 1849.
- ³ Die Schwäbische Legion in Baden, (Karlsruhe/Pforzheim 1849).
- ⁴ Vgl. Anklageakt gegen den vormaligen Rechts-Consulenten August Becher von Ravensburg und Genossen wegen Hochverrats, o. O. o. J., S. 160.
- ⁵ Pforzheimer Beobachter, Nr. 71 v. 19. 6. 1849.
- ⁶ GLA Karlsruhe, 48/3076, 234/1906, Untersuchungsprotokoll v. 7. 7. 1849.
- ⁷ GLA Karlsruhe, 234/1906, Bericht des Oberamts Pforzheim v. 13. 8. 1849.
- ⁸ HSTA Stuttgart, E 146/2, Bü 1930, Berichte des Oberamts Calw v. 20., 21. und 22. 6. 1849, E 146/2, Bü 1935, Bericht des Oberst Martens v. 23. 6. 1849, Karlsruher Zeitung, Nr. 151 v. 27. 6. 1849.
- ⁹ HSTA Stuttgart, E 146/2, Bericht des Oberamts Freudenstadt v. 21. 6. 1849.
- ¹⁰ HSTA Stuttgart, E 146/2, Bü 1935, Bericht des Oberamts Leonberg v. 22. 6. 1849.
- ¹¹ HSTA Stuttgart, E 146/2, Bü 1935, Bericht des Oberamts Neuenbürg v. 22. 6. 1849.
- ¹² HSTA Stuttgart, E 271 c, Bü 711, Bericht v. 21. 6. 1849.
- ¹³ Ulmer Kronik, Nr. 140 v. 17. 6. 1849.
- ¹⁴ Karlsruher Zeitung, Nr. 27 v. 13. 6. 1849.
- ¹⁵ HSTA Stuttgart, E 146/2, Bü 1930, Berichte des Oberamts Calw v. 22. 6. 1849.
- ¹⁶ Vgl. Peter Müller, Württemberg und die badischen Erhebungen 1848 bis 1849, Diss. phil. Tübingen 1952 (masch.), S. 252 f.
- ¹⁷ Vgl. Wilhelm von Voß, Der Feldzug in der Pfalz und in Baden im Jahre 1849, Berlin 1903, S. 473.
- ¹⁸ Vgl. Anklageakt (wie Anm. 4), S. 121 f.

- ¹⁹ GLA Karlsruhe, 215/397, Schreiben Bechers v. 22. 6. 1849; abgedruckt bei Anklageakt (wie Anm. 4), S. 140.
- ²⁰ Vgl. Paul Sauer, Revolution und Volksbewaffnung. Die württembergischen Bürgerwehren im 19. Jahrhundert, vor allem während der Revolution von 1848/49, Ulm 1976, S. 170 f.; A.C. Wiesner, Militärisches Tagebuch aus Baden, Zürich 1849, S. 54 ff.
- ²¹ Vgl. Heinrich Loose, Der deutsche Reichsverfassungskampf im Jahre 1849, Reutlingen/Leipzig 1852, S. 526 f.
- ²² Revolution im Südwesten. Stätten der Demokratiebewegung 1848/49 in Baden-Württemberg, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare im Städtetag Baden-Württemberg, Karlsruhe 1997, S. 223.
- ²³ Loose (wie Anm. 21), S. 528 f.
- ²⁴ Vgl. ebd., S. 530.
- ²⁵ Vgl. ebd., S. 542 f.; Revolution (wie Anm. 22), S. 72 f.
- ²⁶ HSTA Stuttgart, E 65, Bü 236, Unterfasz. 5, Liste der Flüchtlinge in der Schweiz v. 27. 11. 1849.
- ²⁷ STA Ludwigsburg, E 319, Bü 73, Verhörprotokoll v. 29. 8. 1849.
- ²⁸ STA Ludwigsburg, E 319, Bü 73, Beschluß des Oberamtsgerichtes v. 8. 9. 1849 und Verhörprotokoll v. 24. 10. 1849.
- ²⁹ HSTA Stuttgart, E 65, Bü 236, Unterfasz. 5, Liste der württembergischen Flüchtlinge in der Schweiz, Oktober 1849.
- ³⁰ HSTA Stuttgart, E 65, Bü 236, Unterfasz. 5, Liste der württembergischen Flüchtlinge in der Schweiz v. 21. 11. 1849 (= E 301, Bü 245/1).
- ³¹ GLA Karlsruhe, 234/1749, 234/1750, 234/1808; vgl. Felix Burkhart, Für die Republik gestritten. Schicksale einiger Württemberger im badischen Freiheitskampf 1848/49, in: Beiträge zur politischen Landeskunde, H. 2, 1972, S. 10 f.
- ³² STA Freiburg, B 32/2, Nr. 24; GLA Karlsruhe, 48/3080, Bericht des Innenministeriums v. 20. 11. 1852, 49/2424, Schreiben des Ministeriums des Auswärtigen an Großherzog v. 29. 11. 1852, 234/1904, Berichte v. 24. 8. und 21. 9. 1850 sowie v. 10. 2. 1853, 234/1906, Verhörprotokoll v. 7. 7. 1849.



Nach der Kapitulation der Festung Rastatt: Die gefangenen Revolutionäre in den feuchten Kasematten sind zum Warten verdammt. Eine Runde am Tisch spielt Karten, andere stehen, sitzen oder liegen. Unten rechts mit der Brille: der Rottweiler Hamma. Nummer 1, ganz links am Tisch, pfeiferrauchend, Georg Böhming aus Wiesbaden, Oberst der Revolutions-truppen, wird wenige Tage später von preußischen Soldaten im Festungsgraben exekutiert.